

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 47 (2006)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Biotopverbund Regiobogen : grenzüberschreitender Grüngürtel im Dreiländereck bei Basel  
**Autor:** Keller, Sigrid  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1088342>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Biotopverbund Regiobogen

### Grenzüberschreitender Grüngürtel im Dreiländereck bei Basel

Sigrid Keller

#### *Zusammenfassung*

*Mit dem Projekt Regiobogen will das Trinationale Umweltzentrum wichtige Naturgebiete rund um Basel erhalten und miteinander vernetzen. Durch den Biotopverbund soll das Überleben der in der Region typischen Tier- und Pflanzenarten gesichert werden. Für das rund 60 km<sup>2</sup> grosse Projektgebiet wurde eine grenzüberschreitende Biotopverbundplanung mit über 200 Massnahmenvorschlägen erstellt. Bisher konnten rund 40 Lebensräume neu geschaffen oder aufgewertet werden. Das Projekt ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den regionalen Naturschutzverbänden, Fachbehörden, Gemeinden und Planungsbüros geworden und bietet die Chance für die Gemeinden, ihre Landschaftsplanung sinnvoll aufeinander abzustimmen.*

## 1 Einleitung

Das Trinationale Umweltzentrum (TRUZ) in Weil am Rhein entwickelte 1999–2001 mit Fördermitteln des EU-Programms INTERREG II im Dreiländereck nördlich von Basel das regionale und grenzüberschreitende Biotopverbundsystem Regiobogen (vgl. Keller & Dubié 2004). Erstmals wurden alle naturrelevanten Daten der drei Länder digital erfasst und ausgewertet. So sollte herausgefunden werden, wo sich schutzwürdige Naturgebiete befinden, wo Schutzmassnahmen notwendig sind oder über welche Korridore bestehende Schutzgebiete vernetzt werden können. Seit 2002 wird das Konzept schrittweise umgesetzt. Gemeinsam mit 11 Projektpartnern ist es dem Trinationalen Umweltzentrum gelungen, für vier Jahre erneut Fördermittel aus dem Europäischen Interreg-Programm III A zu gewinnen (vgl. Région Alsace 2001). So werden zum Beispiel durch Pflegemassnahmen wertvolle Gebiete langfristig gesichert, Flächen durch Gewässerrenaturierungen aufgewertet oder eine extensive Landwirtschaft gefördert.

## 2 Projektidee und Zielsetzung

Die Idee zum grenzüberschreitenden Biotopverbund Regiobogen entstand 1998 in der trinationalen Arbeitsgruppe Natur, Land- und Forstwirtschaft des Trinationalen Umweltzentrums mit Vertretern von Naturschutzverbänden der drei Länder, Fachbehörden und Universitäten. Vor dem Hintergrund der europäischen Idee des Schutzgebietssystems Natura 2000 wurde erkannt, dass ein nachhaltiger Naturschutz nicht an der Landes- oder Gemeindegrenze Halt machen kann. Wie kleine grüne Inseln rund um den Ballungsraum Basel und entlang des Rheinknies liegen wertvolle Naturgebiete, die den Charakter der ehemaligen ausgedehnten Rheinauen tragen: die Petite Camargue Alsacienne, Auwaldreste bei Kleinkems oder entlang der Kander, das Krebsbachtal bei Weil am Rhein, die Langen Erlen zwischen Basel und Riehen und die Muttener Hard südöstlich von Basel. Die vom Menschen geschaffenen Kiesflächen auf dem Areal des DB-Rangierbahnhofs oder in Kiesgruben sind ein wichtiger Ersatzlebensraum für Tier- und Pflanzenarten geworden, die früher auf den Kiesbänken des breit fliessenden Rheins lebten. Auf den angrenzenden Hügeln des Markgräflerlands findet man, eingebettet in die vielfältige Landwirtschaft, Reste einer besonders reichen Trockenwiesenvegetation und ausgedehnte Hochstammobstwiesen. Durch die geographische und klimatische Lage stellt die Region um Basel eine wichtige Schlüsselstelle für die Wanderung von Tier- und Pflanzenarten, insbesondere in Nord-Süd-Richtung, dar. Viele Tiere und Pflanzen haben in der Region ihr nördlichstes Verbreitungsgebiet. Durch zunehmende städtebauliche Entwicklung, Strassenbau und Industrialisierung der Gemeinden gingen viele Flächen der ursprünglichen Landschaft verloren und die ehemals verbundenen Gebiete wurden weitgehend voneinander getrennt. Durch die Isolation verschwanden viele Tier- und Pflanzenarten für immer, da der genetische Austausch fehlt oder der Lebensraum für das Überleben schlichtweg zu klein geworden ist. Das Projekt Regiobogen verfolgt das Ziel, die ökologisch wertvollen Flächen und naturnahen Landschaften im Dreiländereck bei Basel vor weiterer Zerschneidung zu bewahren, ökologisch aufzuwerten und wo möglich wieder miteinander zu verbinden. Damit soll das Überleben der für die Region typischen Pflanzen- und Tierarten gesichert werden.

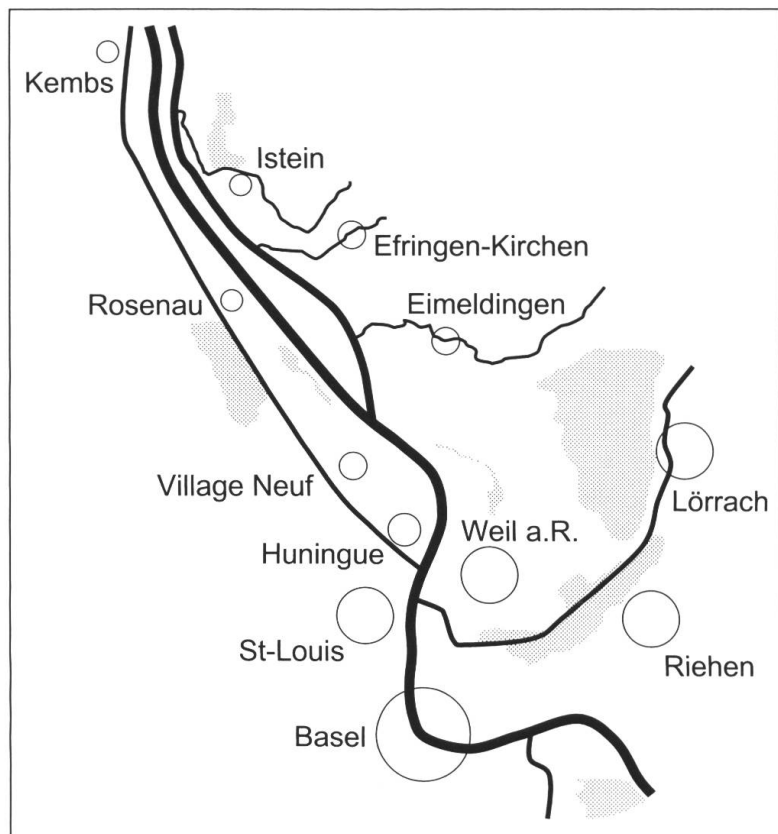
## 3 Planung des Biotopverbundsystems Regiobogen

Zunächst galt es, für das knapp 60 km<sup>2</sup> grosse Projektgebiet, das 14 Gemeinden in der Schweiz, Frankreich und Deutschland berührt (Abb. 1), alle naturrelevanten Daten der drei Länder zu recherchieren, digital zu erfassen und auszuwerten. Es wurde ein einheitliches Geoinformationssystem mit einer zugehörigen Sachdatenbank aufgebaut, in dem die Biotoptypen des Projektgebiets erstmals flächendeckend und grenzüberschreitend dargestellt wurden. Das erste Resultat der Arbeiten war eine Karte des "Ist-Zustands" der Biotoptypen innerhalb des Untersuchungsraumes. In einem weiteren Schritt wurden die einzelnen Biotoptypen einer dreistufigen Bewertung unterzogen. Die Bewertung führte zu einer "Entwicklungskarte Regiobogen" (Abb. 2), die die grossräumigen Wertgebiete im Regiobogen wie den Tüllinger Berg, die Petite Camargue Alsacienne oder die Langen Erlen sowie die wichtigsten Vernetzungskorridore zeigt, die für den Austausch von Tieren und Pflanzen zwischen den Wertgebieten erhalten oder geschaffen werden müssen. Die Projektgruppe erarbeitete mit einem beauftragten Planungsbüro über 200 Massnahmenvorschläge für Biotopverbundmassnahmen, die nach der Festlegung der Entwicklungsziele zum eigentlichen Verbundkonzept Regiobogen führten. Die Ergebnisse sind im Geographischen Informationssystem sowie in einem umfassenden Kartenwerk dargestellt (vgl. *TRUZ* 2001). Das Verbundkonzept

wurde den im Regiobogen liegenden bzw. arbeitenden Gemeinden, Naturschutzverwaltungen, Naturschutzverbänden sowie den mit Raumplanung befassten Organisationen vorgestellt und zur Verfügung gestellt.

Abb. 1 Die Gemeinden des Projektgebietes in der Übersicht.

Entwurf: H.-P. Beck,  
Zeichnung: O. Stucki



## 4 Umsetzung des Biotopverbundsystems Regiobogen

Die erarbeitete Biotopverbundplanung liefert die Grundlage für die Umsetzung. Dort wurden die prioritären Massnahmen beschrieben. Die Besonderheit der Massnahmenumsetzung liegt darin, dass das Projekt auf Freiwilligkeit beruht, da die Biotopverbundplanung keine Behördenverbindlichkeit hat. Zunächst mussten also die Grundstücksbesitzer ermittelt und von den geplanten Massnahmen überzeugt werden. Die privaten oder kommunalen Grundstücksbesitzer wurden in der Regel von Beginn an in die Planung und Realisierung der Biotoparbeiten eingebunden. In den Jahren 2002 bis 2006 konnten so rund 40 einzelne Biotopverbundmassnahmen in allen drei Ländern realisiert werden. Um eine grosse Breitenwirkung des Projekts und Akzeptanz in der Bevölkerung zu erzielen, begleitete eine intensive Öffentlichkeitsarbeit die gesamte Umsetzungsphase. So wurden beispielsweise über 300 Zeitungsartikel verfasst, 13 Exkursionen mit über 400 Teilnehmern durchgeführt und eine zweisprachige Internetseite geschaffen ([www.truz.org/regiobogen](http://www.truz.org/regiobogen)). Mit Aktionstagen und einem Fotowettbewerb sollten breite Bevölkerungsschichten, auf Kongressen und Seminaren gezielt Fachleute und Politiker angesprochen werden. Die Schwerpunkte der Massnahmenumsetzung lagen in den Bereichen der Renaturierung von Fliess- und Stillgewässern, der Neuanlage von Hecken und Säumen als Wanderkorridore sowie in der Schaffung oder Aufwertung von Trittsteinbiotopen im Agrar- und Siedlungsbereich (vgl. z. B. Müller 2003). Durch das Projekt konnten z. B. mehrere Pionierstandorte in einer Kiesgrube und an Felswänden gepflegt und der Lebensraum der Hochstammobstwiesen aufgewertet werden.

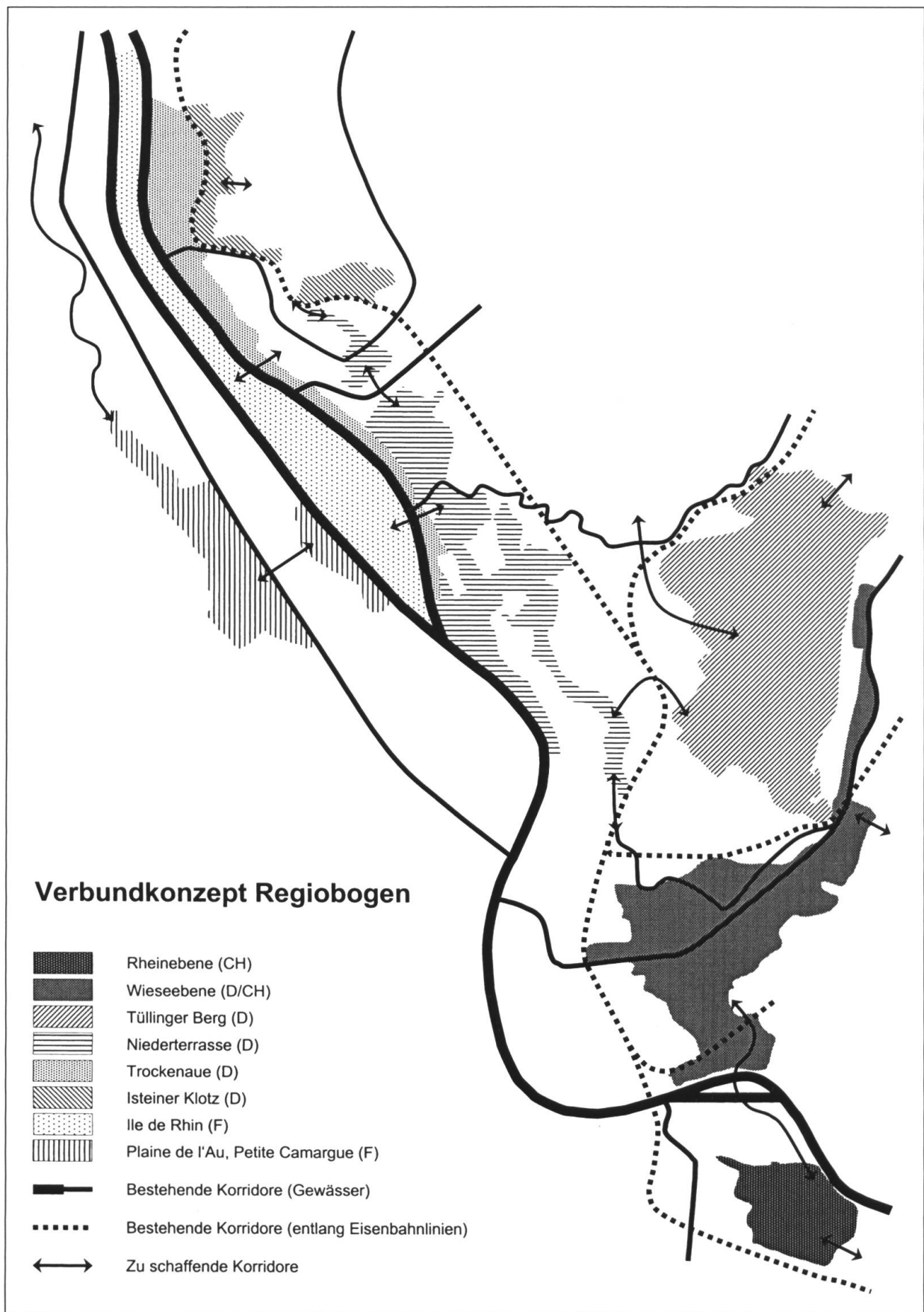


Abb. 2 Die wichtigsten Elemente und Massnahmen des Biotopverbundkonzeptes Regiobogen in der Übersicht.  
 Entwurf: H.-P. Beck, Zeichnung: O. Stucki

#### 4.1 Biotopverbund entlang von Fliess- und Stillgewässern

Eine der grössten Massnahmen betraf das Erweiterungsgebiet der Petite Camargue Alsacienne. Hier wurden in der Oberen und Mittleren Au über drei Kilometer ehemaliger Gewässerarme mit dauerhaft oder zeitweilig überfluteten Lebensräumen wieder hergestellt (Abb. 3). In den nächsten Jahren soll sich hier wieder ein ausgedehnter Schilfgürtel mit der typischen Tier- und Pflanzenwelt ansiedeln, wie z. B. Laubfrosch, Kammolch oder Zwergtaucher. Am Hochrhein und am Altrhein bei Kleinkems wurden in Kooperation mit örtlichen Naturschutzgruppen Uferbereiche aufgewertet: Schilfgürtel, Flachwasserzonen, Kiesbänke und Totholz dienen in Zukunft den Jungfischen als Unterschlupf, fördern aber auch die gesamte Artenvielfalt im Gewässer. Andere Arten, die von diesen Massnahmen profitieren, sind z. B. der Eisvogel oder der Biber.



Abb. 3 Wiederhergestellte Gewässerarme bei St. Louis (Petite Camargue Alsacienne). *Photo: N. Dubié*



## 4.2 Biotopverbund von Trockenstandorten

Viele Trockenstandorte, wie Kies- oder Felsflächen, standen früher unter dem ständigen Einfluss der fluvialen Dynamik des Rheins oder seiner Nebengewässer. Heute müssen solche Flächen durch Biotoppflege freigehalten werden. Bei Istein konnten zwei Felswände freigestellt werden, in deren Nähe seltene Pflanzenarten wie die Ästige Graslilie, die Deutsche Iris oder die Mauswicke vorkommen. Die Pflegearbeiten in der Kiesgrube Käppelin dienen der Offenhaltung der Kiesflächen.

## 4.3 Biotopverbund in der Agrarlandschaft

In Gemeinden aller drei Länder, so z. B. bei Kembs und St. Louis, in Riehen und bei Istein wurden am Rand von landwirtschaftlichen Flächen mehrere Heckenkorridore aus insgesamt 2'200 neu gepflanzten Sträuchern angelegt. Die Hecken bieten Nahrung für viele Tierarten, vor allem Vögeln und Kleinsäugetern wie auch zahlreichen Insekten. Sie sind aber auch Rückzugsgebiet und Rastplatz und dienen der räumlichen Orientierung in der Agrarlandschaft. Auf strukturarmen landwirtschaftlichen Flächen konnten mit über 100 neu gepflanzten Feldbäumen wichtige Trittsteinbiotope geschaffen werden, die wie die Hecken sowohl der Orientierung wie auch als Refugium und Nahrungsbiotop dienen.

## 4.4 Biotopverbund im Siedlungsbereich

Im Siedlungsbereich wurden mit Schwalbennistkästen Nistmöglichkeiten für die Mehl- und Rauchschwalbe geschaffen. Hierfür konnten besonders in Frankreich eine grosse Zahl von Privatbesitzern gewonnen werden. Durch moderne Bauformen, aber vor allem aus Mangel an Nistmaterial, sank die Zahl der nistenden Schwalben in den vergangenen Jahren mehr und mehr. Durch diese Massnahme kann die Populationsdichte gesichert werden.

## 4.5 Biotopverbund im Landschaftsschutzgebiet Tüllinger Berg

Es wurde ein spezielles Förderprogramm für die Hochstammobstwiesen aufgestellt, die im Projektgebiet vor allem am Tüllinger Berg vorkommen. Gemeinsam mit den umliegenden Gemeinden wurde die Pflanzung neuer Bäume gefördert und die Verwertung des Obstes und die Herstellung eines lokalen Obstsafes unterstützt. Mehrere Flächen konnten entbuscht und damit deren Erhalt gesichert werden. Da die Hochstammobstwiesen hauptsächlich in Privatbesitz sind, musste in diesem Bereich besonders viel Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden, um möglichst viele Nutzer anzusprechen.

## 5 Chancen und Schwierigkeiten

Das Projekt Regiobogen hat innerhalb der letzten Jahre mehr und mehr Mitstreiter gewonnen. Zunächst auf politischer Ebene: Waren während der Planungsphase nur drei Gemeinden unter den Finanzpartnern vertreten, so waren es bei der Umsetzung bereits sechs Gemeinden bzw. Verbünde. Es konnten zahlreiche Kontakte zu anderen Projekten der Grünplanung in der Region geknüpft werden. So besteht beispielsweise ein guter Kontakt zur Raumplanung der Trinationalen Agglomeration Basel und zum deutsch-schweizerischen Landschaftspark Wiese. In den einzelnen Gemeinden und Ländern existieren teilweise bereits sehr gute Ansätze und eigene Arbeiten, die dem regionalen Biotopverbund dienen, so z. B. die Arbeiten zur Renaturierung der Ufer der Birs und der Kander oder gemeindeeigene Massnahmen zum Schutz der Hochstammobstwiesen. Der Regiobogen versucht hier Informationen auszutauschen und verfügbar zu machen, damit die Aufwertungen der Biotope nicht nur lokal, sondern auch regional wirken können. Dies erhöht auch die öffentliche Bedeutung der einzelnen Arbeiten.

Eine der Schwierigkeiten sind die unterschiedlichen Gesetzgebungen in den drei Ländern. Durch die unterschiedlichen gesetzlichen Bestimmungen und landschaftlichen Gegebenheiten sind die Projektschwerpunkte in den drei Ländern zum Teil unterschiedlich gelegt worden: Während im Basler Gebiet vor allem landwirtschaftliche Flächen aufgewertet wurden, konnte im Elsass zum einen eine bedeutsame Massnahme im Erweiterungsgebiet des Naturschutzgebiets Petite Camargue Alsacienne durchgeführt werden. Daneben ist es gelungen mit vielen kleinen Massnahmen, wie den Feldebäumen und den Schwalbennistkästen, eine Vielzahl von Bürgern zu erreichen, die ihre Privatgrundstücke für die Biotopmassnahmen zur Verfügung stellten. Im deutschen Projektgebiet standen Biotopverbundmassnahmen rund um das Landschaftsschutzgebiet Tüllinger Berg sowie Massnahmen, die für die Gemeinden als Ökokontoflächen (Eingriff-/Ausgleichsflächen) angerechnet werden können, im Vordergrund. Die fachlichen Ausarbeitungen des Regiobogens wurden konkret für die Erstellung eines Ausgleichsflächenmanagements der Gemeinde Weil am Rhein genutzt. Die Kompensation von Eingriffen in den Naturhaushalt, beispielsweise bei Bebauungsmassnahmen, soll sich somit weitgehend an den Massnahmenvorschlägen des Projektes orientieren. Diese positive Signalwirkung gilt es, anderen Kommunen nahe zu bringen. Es wäre anzustreben, dass die erarbeiteten Massnahmenvorschläge auch in schweizerische Richtpläne oder französische Planungsaufgaben einfließen könnten. Denn das Projekt Regiobogen bietet die einmalige Chance, die Landschaftsplanung über Gemeinde- und Ländergrenzen hinweg zu verbinden.

## 6 Fazit

Das Projekt Regiobogen hat mit dem Biotopverbundkonzept ein wichtiges grenzüberschreitendes Planungsinstrument geschaffen. Es stellt Kenntnisse der regionalen, grenzüberschreitenden Naturräume zur Verfügung und ist in Fragen der Raumplanung ein wichtiges Bindeglied zwischen den wichtigen Naturschutzverbänden, Fachbehörden, Gemeinden und Planungsbüros geworden. Die Datenbank und das Geographische Informationssystem schaffen die Voraussetzung für einen Informationsaustausch in der trinationalen Grenzregion. Mit der Umsetzung des Biotopverbunds leistet das Projekt einen Beitrag zum europäischen ökologischen Netz Natura 2000 und gibt wichtige Impulse für die Tätigkeiten der Gemeinden. Durch den Regiobogen soll die Wahrnehmung für die Natur im Dreiländereck geschärft werden. Davon profitiert die Natur, die es zu erhalten gilt, genauso wie der Erholung suchende Bürger.



## Literatur

- Keller S. & Dubié N. 2004. Trinationaler Biotopverbund Regiobogen: Planung und Umsetzung. In: EUCOR (Hrsg.): *EUCOR Sommeruniversität in den Umweltwissenschaften. Schlussbericht*. Karlsruhe, 49–51.
- Müller S. 2003. *Trinationales Biotopverbundprojekt Regiobogen: Projektleitung und Aufnahme aktualisierter Flora- und Fauna-Daten auf wichtigen Biotopverbundflächen*. Tagungsbeitrag am 6. Symposium der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg, 18. September 2003. Stuttgart, 1–5.
- Région Alsace (Hrsg.) 2001. *Operationelles Programm. INTERREG Programm Oberrhein Mitte-Süd III*. Direction de la Coopération et des Relations Internationales, Strasbourg, 1–162.
- TRUZ (Hrsg.) 2001. *Regiobogen Fachgutachten*. Weil am Rhein, 1–78 + Anhänge.

### Finanzpartner Regiobogen:

Europäische Union (Regionaler Fonds für regionale Entwicklung: INTERREG); Schweizerische Eidgenossenschaft; Communauté des Communes des Trois Frontières; Département du Haut-Rhin; Région Alsace; Kanton Basel-Stadt; Gemeinde Riehen; Pro Natura Basel; Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg; Stadt Lörrach; Stadt Weil am Rhein; Gemeinde Eimeldingen; Trinationales Umweltzentrum e.V., Weil am Rhein.

### Weitere Projektpartner:

Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU), Universität Basel; Petite Camargue Alsacienne; Untere Naturschutzbehörde, Landkreis Lörrach; Arbeitsgemeinschaft Natur-Umwelt-Oberrhein (ANUO); Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), Ortsgruppe Lörrach/Weil a.R.; Naturschutzbund (NABU), Ortsgruppe Lörrach; proECO – Umweltplanung GmbH, Freiburg.